

Vom “Stoff” der Körper der Götter*

In Erinnerung an Fausta Nowotny

1

Phyllis Granoff ist der Hinweis auf einen jainistischen Text zu verdanken, der anschaulich beschreibt, wie das Sāṃkhya-System¹ die Entstehung der Götter und anderer Wesen aus der *prakṛti* konzipiert:²

The text then continues to describe the Sāṃkhya creation down to the *mahābhūtas* ... But what is interesting is that it does not stop here. It labels this creation as *tattvasṛṣṭi*, “the creation of the cosmic principles”. It then describes another creation, which begins with the appearance of Brahmā and then a *buddhi* for Brahmā that comes from *mahattattva* and is vast in its extent (...). From the *ahaṃkāratattva* then comes an *ahaṃkāra* for Brahmā and sense organs. The *tanmātras* give rise to a gross body, which in this case appears instantaneously, without the necessity of embryonic growth. The same process, we are told, holds for the creation of the Manus. For other creatures, we learn, the subtle body lasts from creation to dissolution of the world, but their gross bodies come about in different ways, for example, from the union of a mother and father in the case of humans and some other creatures.

Der Text, den Granoff solchermaßen paraphrasiert, lautet im Original wie folgt:³

evaṃ tattvasṛṣṭiṃ vidhāya bhūtasṛṣṭau yadā prakṛtiḥ pravartate tadā prathamato brahmaṇaḥ prādurbhāvaḥ, tasya ca mahattattvād yojanaśataparimāṇā buddhir niḥsarati, ahaṃkāratattvāc ca ahaṃkāra ekādaśendriyāṇi, tanmātrebhyaḥ sūkṣmadehārambhakāṇi bhūtāni, tadupari prabhūtebhyo bhūtebhyaḥ pratiprākārasthānīyaḥ sthūlo dehaḥ sāṃsiddhikaḥ kalalādīkramam antareṇa jhaṭ iti utpadyate, evaṃ manvādīnām api. anyeṣāṃ tu sūkṣmabhūtārabdham śarīram āsargapralayasthāyi, pratiprākārasthānīyaṃ tu manusyaādīnām mātāpitṛjam, devanārakakṣudrajaṅtūnām ca aupapādakam.

* Ich möchte auch an dieser Stelle meiner Kollegin Karin Preisendanz für wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge ganz herzlich danken

¹ Welcher Zeit das von Prabhācandra (ca. 980-1065) beschriebene Sāṃkhya angehört, bleibt zu untersuchen, ebenso, ob dieses seiner Zeit angehört und ob es das Sāṃkhya einer Zeit ist.

² Granoff 1999: 588-589.

³ Nyāyakumudacandra, ed. by Mahendra Kumar. [*Sri Garib Dass Oriental Series* 121]. Delhi 1991, p. 352,6-11.

Wenn nun Granoff am Ende der eingangs zitierten Passage anmerkt, “It is not at all clear to me what Prabhācandra’s source for this description is”, so erinnert dies an das immer wieder zu lesende Urteil, daß “sich das Sāṃkhya mit der Ableitung der groben Elemente aus den Reinstoffen und der Reinstoffe aus dem Ahaṃkāra ... im wesentlichen begnügt” (Strauss 1925: 184).⁴ Daß Prabhācandra in seinem Nyāyakumudacandra durchaus “orthodoxe” Sāṃkhya-Doktrin referiert und daß genanntes Urteil nicht richtig ist, mögen nachfolgende Ausführungen zeigen. Daß diese, angesichts der Darlegungen von Chakravarti (1975: 278-288), gleichsam offene Türen einrennen,⁵ wird dabei bewußt in Kauf genommen.⁶ Denn außer ihrem primären Ziel, eine der Grundlehren des Sāṃkhya – die Vorgänge im Anschluß an die Schöpfung der Tattvas – in der Darstellung der Yuktidīpikā darzulegen, sollen sie ein Beitrag zu einem der Interferenzbereiche von Philosophie- und Religionsgeschichte sein, dergestalt daß sie der – früh gestellten⁷ – Frage nachgehen, aus welcher Art von “Stoff” der Körper der Götter⁸ der Lehre eines der “klassischen” indischen philosophischen Systeme zufolge besteht.

⁴ Strauss ist an dieser Stelle lediglich wegen seiner klaren Feststellung zitiert. Natürlich konnte er die Yuktidīpikā, auf der die nachfolgende Darlegung beruht, noch nicht kennen. Wenn Larson (1979: 178) mit Bezug auf die Sāṃkhyakārikā feststellt, daß dort “little attention is given to cosmological implications”, zielt er auf dasselbe wie Strauss. Er indes hätte auf die Ausführungen der Yuktidīpikā verweisen können. Zu Recht stellt Larson (loc. cit.) fest, daß dieses (angebliche) Desinteresse des Sāṃkhya an kosmologischen Fragen Frauwallner “in his interpretation of classical Sāṃkhya” dazu führte, “to use the *Purāṇas* as sources for reconstructing the Sāṃkhya theories on cosmology” (loc. cit.). Hierzu siehe auch die nächste Fußnote.

⁵ In erster Auflage erschien Chakravartis Werk im Jahre 1951, mithin zwei Jahre vor Frauwallners erstem Band seiner *Geschichte der indischen Philosophie*. Ob es indes Frauwallner zugänglich war, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls läßt auch Frauwallners Darstellung der Vorgänge nach der Entfaltung der “23 Wesenheiten aus der Urmaterie” (1953: 358 / 363) nicht erkennen, wie diese von der Yuktidīpikā konzipiert sind. Was bei ihm zu lesen ist, ist weithin eine Zusammenfassung der „Anschauungen der sektarischen Literatur der Purāṇen“ (op. cit., p. 482, n. 196). Hierzu siehe auch die vorhergehende Fußnote.

⁶ Betonen möchte ich, daß ich alles andere als ein Fachmann auf dem Gebiet der indischen Philosophie bin. Dies mag die Vorläufigkeit der folgenden Ausführungen erklären.

⁷ Bereits der Ṛgveda läßt erkennen, daß Überlegungen hinsichtlich des Körpers der kultisch verehrten Götter angestellt wurden (hierzu siehe Malamoud 1996: 207-225).

⁸ Zu Kapila als “Gott des Sāṃkhya” siehe Wezler 1970.

2

Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung soll ein Abschnitt der Yuktidīpikā (Ed. Wezler – Motegi [= YD] p. 227,26-230,30)⁹ stehen, in dem es im Anschluß an die Diskussion von Sāṃkhyakārikā 38 (*tanmātrāṇy avīśeṣāḥ, tebhya bhūtāni pañca pañcabhyaḥ, ete smṛtā viśeṣāḥ śāntā ghorāś ca mūdhāś ca* "Die Reinstoffe sind Nichtbesonderheiten. Aus ihnen [gehen] die Elemente [hervor], fünf aus fünf. Diese werden Besonderheiten genannt [und sind] freudvoll, furchtbar und verwirrend")¹⁰ heißt:

*āha – atisāmānyoktam idam ity ato na pratipadyāmahe | tasmād vaktavyaṃ:
kathaṃ viśeṣāṇām avasthānam iti | ucyate*

*sūkṣmā mātāpitṛjāḥ saha prabhūtais tridhā viśeṣāḥ syuḥ |
tatra sūkṣmā nāma ceṣṭāśṛitaṃ prāṇāśṭakaṃ saṃsarati | mātāpitṛjās tu
dvividhāḥ | jarāyujā aṇḍajāś ca | teṣāṃ *kośopahṛtānām¹¹ kośā lomarudhi-
ramāṃsāsthināyusūkralakṣaṇāḥ | tatra lomarudhiramāṃsānām māṛtaḥ
sambhavaḥ, asthināyusūkrāṇām pitṛtaḥ | tatraivāśitapītādhyāsād aṣṭau
kośānapare vyācakṣate | kathaṃ punareṣāṃ kośatvam | āveṣṭanasāmarthyāt
| yathā kośakāraḥ kośenāveṣṭito 'svatantraḥ, evaṃ sūkṣmaśarīraṃ saprāṇam
etair āveṣṭitam asvatantraṃ tat tat karmopacinoti | prabhūtais tūdbhijjāḥ
svedajāś ca | tad etais trividhair viśeṣair daivamānavatairyagyonalakṣaṇas
trividho bhūtasarga ārabhyate | tatra devānām caturvidhaṃ śarīraṃ pra-
dhānānugrahāt, yathā paramarṣer viriñcasya ca | tatsiddhibhyo yathā
brahmaṇaḥ putrāṇām tatputrāṇām¹² ca | mātāpitṛto yathāditeḥ kaśyapasya
ca putrāṇām | kevalād vā yathā pitṛto mītrāvaruṇābhyām vasiṣṭhasya | ma-
nuṣyāṇām tu jarāyujam | dharmasaktivīśeṣāt tu kasyacid anyathāpi bha-
vati yathā droṇakṛpakṛpīdhṛṣṭadyumnādīnām | tiryagyonīnām api catur-
vidham |*

*jarāyujam gavādīnām aṇḍajam caiva pakṣiṇām |
trṇādeś codbhijjam kṣudrajantūnām svedajam smṛtam ||
evaṃ trividhā viśeṣā vyākhyātāḥ |¹³*

“[Der Opponent] wendet ein: ‘Dies ist [nun] überaus allgemein gesprochen [und] deshalb verstehen wir es nicht. Es sollte also erklärt werden,

⁹ Es entsprechen p. 143,1-145,17 in der von Pulinbehari Chakravarti veranstalteten *editio princeps* (im folgenden YD¹) und p. 120,1-121,30 in der Ausgabe von R. Ch. Pandeya (im folgenden YD²).

¹⁰ Dies die Übersetzung von Frauwallner (1992: 111).

¹¹ Alle (mir zugänglichen) Editionen der Yuktidīpikā bieten *kośopahṛtāḥ*.

¹² So mit Ed. Chakravarti. Pandeya (p. 120,11) und Wezler – Motegi (p. 228,14) bieten hier *tatputraputrāṇām*.

¹³ YD p. 227,26-228,20.

wie [denn] das Bestehen¹⁴ d[ies]er Besonderheiten¹⁵ ist (d.h. in welcher Form die[se] Elemente konkret bestehen).’ – [Auf diesen Einwand] wird entgegnet:

Die Besonderheiten sind dreifach: feine, aus Vater
und Mutter entstandene, zusammen mit den groben.¹⁶

Was diese [drei Gruppen] anbelangt, [so] wandern¹⁷ die feinen [‘Besonderheiten’]¹⁸ als Achttheit der ‘Lebenskräfte’ [von Existenz zu Existenz¹⁹], abhängig von Bewegung. Die aus Vater und Mutter entstandenen jedoch sind zweifacher Art, [nämlich] aus einem Amnion geboren und eigebo-
ren. Die Hüllen dieser [aus Vater und Mutter entstandenen Besonderheiten], die in Hüllen zusammengebracht sind, haben Haare, Blut, Fleisch, Knochen, Sehnen und Samen zum Merkmal.²⁰ Von diesen stammen Haare, Blut und Fleisch von der Mutter, Knochen, Sehnen und

¹⁴ Zu *avasthāna* “Bestehen, Existenz” siehe YD p. 226,17 (*gauravād eṣām avasthānam*) und 231,11 (*yathā hi citrasya kuḍyam rte ’vasthānam nāsti*).

¹⁵ Zum Terminus *viśeṣa* und dessen im präklassischen und im klassischen Sāṃkhya unterschiedlicher Bedeutung – dort die (zu den 24 Tattvas rechnenden und vormalig *guṇa* genannten) Elementeneigenschaften, die zugleich Objekte der Sinnesvermögen sind, hier die Elemente selbst – siehe Strauss 1913, Frauwallner 1927: 4 (= *Kl. Schr.* p. 143) und Bronkhorst 1994: 311. Mit der Vorstellung, die erstgenannter Bedeutung dieses Terminus zugrundeliegt, korrespondiert die Lehrmeinung (etwa des Sāṃkhya-Lehrers Pañcādhikaraṇa (*bhautikānīndriyāṇīti pañcādhikaraṇamatam*, YD p. 187,10), die Sinnesvermögen bestünden aus den Elementen (s. Chakravarti 1975: 176 mit n. 1 und 2 und Preisendanz 1994: 469-471; vgl. Frauwallner 1925: 188 [= *Kl. Schr.* p. 64] und 1925a: 67 [= *Kl. Schr.* p. 54]).

¹⁶ SK 39ab. Hierzu siehe Frauwallner 1992: 101.

¹⁷ Die Konstruktion scheint von pluralischem *sūkṣmā* (*nāma*) – dies das durch die Kārikā vorgegebene Subjekt – in singularisches *samsarati* umzubiegen.

¹⁸ Die feine Form der Elemente wird hier also als “Achttheit” der *prāṇa* bestimmt (hierzu s. Nowotny 1941: 36-37 und Frauwallner 1953: 366). Zu dieser zählen laut YD p. 208,27-28 (~ p. 230,20-21) die fünf “eigentlichen” Atemkräfte (*prāṇa*), die Sinnesvermögen (*buddhīndriya*), die Handlungsvermögen (*karmendriya*) und *pūr*, wobei unter letztgenanntem – YD p. 208,28-209,1 zufolge – ein “im Ahaṃkāra befindliches Bewußtsein” zu verstehen ist, dessen Deutung trotz der Ausführungen der Yuktidīpikā (p. 209,1-10) unklar bleibt (siehe Nowotny 1941: 29-30 und Chakravarti 1975: 269-270), so denn der Terminus nicht einfach “a synonym for Mahat” (Oberhammer 1961: 168, n. 1) ist. Das YD p. 209,11-12 zitierte Śāstra (*śāstram caivam āha “prāṇāpānasamānodānavyānāḥ pañca vāyavaḥ, ṣaṣṭhaṃ manaḥ, saptaṃ pūḥ, aṣṭam vāk” <iti>*) steht damit in Einklang, da – so die Yuktidīpikā (loc. cit.) – unter *vāc* die Gesamtheit der Handlungs- und unter *manas* die der Sinnesvermögen zu verstehen ist (s. Chakravarti 1975: 269 und vgl. Nowotny 1941: [Teil II] 5-6 / 7 und Oberhammer 1961: 168).

¹⁹ Hierzu siehe Chakravarti 1975: 270.

²⁰ Gegen Wezler – Motegī (p. 228,5) – und mit Chakravarti (p. 143,7) und Pandeya (p. 120,5) – bilden *teṣāṃ *kośopahṛtānāṃ* und *kośā lomaruḍhiramāṃśāsthināyūśukralakṣaṇāḥ* vermutlich einen Satz. Zum Inhaltlichen vergleiche man Nowotny 1941: 37.

Samen²¹ vom Vater. Was diese Hüllen anbelangt, so erklären andere, daß es deren acht gibt, da sie Speise und Trank [zu den sechs genannten]²² hinzufügen. – Inwiefern nun kann man bei diesen von 'Hüllen' sprechen? – [Dies kann man], weil sie fähig sind, [das *sūkṣmaśarīra*] einzuhüllen. Wie eine Seidenraupe in einen Kokon gehüllt und (deshalb) unselbständig ist, so ist der feinstoffliche Körper samt den 'Atemkräften' (*prāṇa*) von diesen [Hüllen] umgeben und unselbständig [, und als solcher] häuft er dieses und jenes Karman an. Die groben ['Besonderheiten'] aber sind die keimentsprossenen und die aus Feuchtigkeit geborenen. Mit den drei genannten 'Besonderheiten'²³ beginnt die 'Schöpfung der Wesen' (*bhūta-sarga*), die – gekennzeichnet durch göttliche, menschliche und tierische [Daseinsformen] – dreifach ist.²⁴ Was diese [Daseinsformen] anbelangt, so besitzen die Götter vier Arten von Körpern, (a) [Körper, die] mit Hilfe der Urmaterie (*pradhānānugrahāt*) [entstehen, wie] der des Paramarṣi [Kapila] und der des Viriṇca (= Brahmā), (b) [Körper, die] durch die Wunderkräfte dieses (= Brahmās) [entstehen, wie] die der Söhne Brahmās²⁵ und deren Söhne, (c) [Körper, die] durch [die Vereinigung von] Vater und Mutter [entstehen, wie die] der Söhne Aditis und Kaśyapas, [und] (d) [Körper, die] aus einem allein [zur Entstehung gebracht werden], wie [etwa nur] vom Vater, [wie etwa] der des Vasiṣṭha durch Mitra und Varuṇa. Der [Körper] der Menschen hingegen ist mutterschoßgeboren. Infolge der besonderen Kraft des moralischen Verdienstes jedoch entsteht [der Körper] einzelner [Menschen] auch auf andere Weise, wie etwa [der] Droṇas, Kṛpas, Kṛpīs und Dhṛṣṭadyumnas. Der [Körper] der Tiere (*tiryagyoni*)²⁶ seinerseits wird als von vierfacher Art, [nämlich]

- (a) mutterschoßgeboren wie bei Kühen usw., (b) eigebo-
ren, [nämlich] bei Vögeln,
- (c) keimentsprossen [wie] bei Gras usw. und (d) feuchtig-
keitsgeboren [wie] bei Kleinlebewesen, gelehrt.

²¹ Hierzu siehe Franco 1991: 135.

²² Von diesen sechs Hüllen ist noch einmal YD p. 233,15 die Rede.

²³ Siehe SK 39ab

²⁴ Hierzu siehe Nowotny 1941: 61-62.

²⁵ Anschaulich heißt es in einem sich YD p. 239,11-13 findenden Śāstra-Zitat: "Der Māhātmyaśarīra, da / sobald [ihm] Körper und 'Instrument' entstanden waren, faßte, da er sich selbst als allein seiend erkannte, den Entschluß 'Wohlan, ich will Söhne schaffen, die mir die Arbeit tun werden ...'. Da er [so] sann, erschienen fünf ... Götter" (hierzu Nowotny 1941: [Teil II] 6 / 8 und Oberhammer 1961: 168-169). Ähnliches ist YD p. 234,25-28 zu lesen.

²⁶ Zu den "Tieren", und zwar zu deren fünfter Kategorie des *sthāvara*, werden auch Pflanzen gezählt (... *tairyagyonyajāḥ* | *paśumṛgapakṣisarīspasthāvarabhedāt pañcavidhaḥ* | ... | *vrkṣādajajāḥ sthūnāntāḥ sthāvarā iti*, Jayamaṅgalā *ad* SK 53).

Auf diese Weise sind die dreifachen Besonderheiten erklärt.”

tatra kecin niyatāḥ kecid aniyatā ity āha – ke punar atra niyatāḥ ke vāniyatā ity ucyate

*sūkṣmās teṣāṃ niyatā mātāpitrjā nivartante ||*²⁷

*sūkṣmā ā sargapralayān nityāḥ | mātāpitrjā nivartante | saha prabhūtair iti vartate | kecit tu prabhūtagrahaṇena bāhyānām eva viśeṣānām grahaṇam icchanti | teṣāṃ udbhijasvedajayor agrahaṇam | tasmād ubhayathā prabhūtā ity etad anavadyam |*²⁸

“Unter diesen [Besonderheiten] sind einige fest zugeordnet, andere nicht ([a]niyata). – [Der Opponent] wendet ein: Welche aber von diesen sind fest zugeordnet, welche nicht? – [Darauf] wird geantwortet:

Von diesen sind die feinen fest zugeordnet, die [durch die Vereinigung]

von Vater und Mutter entstandenen vergehen.²⁹

Die feinen [‘Besonderheiten’] haben Bestand bis zum Untergang der Schöpfung [aus der Urmaterie], die [durch die Vereinigung] von Vater und Mutter entstandenen vergehen. [In den Satzteil *Die (durch die Vereinigung) von Vater und Mutter entstandenen*] gilt zusammen mit den groben [aus Sāṃkhyakārikā 39a] fort (d.h. es ist zu verstehen, daß auch die ‘grogen’ vergehen). Einige aber vertreten die Ansicht, [daß durch] die Erwähnung der groben (Besonderheiten) die Erwähnung lediglich der äußeren Besonderheiten [erfolge].³⁰ Für sie [ergäbe sich jedoch] das Nicht-Nennen / die Nicht-Berücksichtigung der keimentsprossenen und feuchtigkeitsgeborenen [Wesen] (, die deshalb ganz fehlen würden, was klärlich unerwünscht ist). Deshalb ist die [Annahme], daß es grobe [Besonderheiten] auf beide Weisen gibt (d.h. als äußere Besonderheiten und als die beiden genannten Arten von Körpern), nicht zu beanstanden.”

āha – sūkṣmānabhidhānam aprasiddhatvāt | mātāpitrjās ca prabhūtās ca prasiddhā ity ato yukta eṣāṃ pariagrahaḥ | sūkṣmās tv aprasiddhāḥ | tasmād vaktavyam katham eṣāṃ utpattir astitvaṃ veti | ucyate: <...?> pūrvasarge prakṛter utpannānām prāṇinām sattvadharmotkarṣād antareṇa dvayasamā-

²⁷ SK 39cd.

²⁸ YD p. 228,20-27.

²⁹ SK 39cd.

³⁰ Unter den “äußeren Besonderheiten” (*bāhya viśeṣa*) sind – das zeigt die folgende Bemerkung – ausschließlich die mutterschoß- und die eigeboeren zu verstehen (s. No-wotny 1941: 37).

pattim manasaivāpatyam anyad vā yathepsitam prādur babhūva <...³¹> tad etad adyāpi cānuvartate yat kacchapikā nirūpitenāṇḍadhāraṇam karoti | priyaṃ khalv api cakṣuṣā nirīkṣya kṛtārtham ātmānaṃ manyate | tasyām api kṣiṇāyām vāksiddhir babhūva | abhibhāṣya prāṇino yad icchanti tad āpādayanti | tad adyāpy anuvartate yac chaṅkhī vitatenāpatyaṃ³² bibharti | priyaṃ khalv api saṃbhāṣya mahatīm prītim anubhavati | tasyām upakṣiṇāyām hastasiddhir babhūva | saṃsprśya pāṇim īpsitam artham upapādayanti | tad etad adyāpy anuvartate yat priyaṃ cirād ālokya pāṇau saṃsprśya prītir bhavati | tasyām upakṣiṇāyām āśleṣasiddhir babhūva | āliṅganena prāṇina īpsitaṃ labhante | tad etad adyāpy anuvartate yat priyaṃ āliṅgya nirvṛtir bhavati | tasyām upakṣiṇāyām dvandvasiddhir ārabdhā | strīpumuṃsau saṃghṛṣyāpatyam utpādayetām mamedam mamedam iti ca parigrahāḥ pravṛttāḥ | etasminn evāvasare saṃsāro varṇyate |³³

“[Der Opponent] wendet ein: ‘Die feinen [Besonderheiten] können auf Grund der Tatsache, daß sie nicht allgemein bekannt sind, nicht genannt (d.h. angeführt) werden. Sowohl die [durch die Vereinigung] von Vater und Mutter entstandenen als auch die groben [Besonderheiten] sind erwiesen, weshalb ihre Annahme schlüssig ist. Die feinen [Besonderheiten] aber sind nicht allgemein bekannt. Deshalb muß [erst einmal] dargelegt werden, wie deren Entstehen resp. Existenz ist’. [Auf diesen Einwand] wird erwidert:³⁴ ’ ...³⁵. Weil im ersten [Stadium] der Schöpfung³⁶ bei den aus der Urmaterie entstandenen Lebewesen der *sattva-dharma* überwiegt, erschien durch bloßes Darandenken Nachkommenschaft oder etwas anderes je nach Wunsch, ohne daß zwei [zur Zeugung] zusammenzukommen hatten (*dvayasamāpatti*). ...³⁷. Und eben dies gibt es auch heute noch (*anuvartate*), wenn [etwa] die weibliche Schildkröte

³¹ Alle drei Textausgaben der Yuktidīpikā (YD¹ p. 143,28, YD² p. 120,25 und YD p. 229,6) bieten hier fortlaufenden Text. Chakravarti (1975: 286) hat jedoch gewiß recht, wenn er vermutet, daß Text nach *yathepsitam prādur babhūva* ausgefallen ist, der die Namen der ersten beiden *siddhi* enthielt. Unter Hinweis auf Mahābhārata 15,38.21 und Yogabhāṣya ad Yogasūtra III 25 vermutet er (loc. cit.), daß es sich dabei um die *saṃkalpa*- und die *dr̥ṣṭisiddhi* handelt.

³² Anders als Wezler – Motegi – und dort nicht verzeichnet – lesen Chakravarti (p. 144,3) und Pandeya (p. 120,28) *virutena*.

³³ YD p. 229,1-17.

³⁴ Zu diesem Abschnitt vergleiche man Chakravarti 1975: 284-288 und Nowotny 1941: 59-60.

³⁵ *Lacuna* im Text.

³⁶ Das erste Stadium der Schöpfung (*pūrvasarga*) ist offenbar von der “Urschöpfung” (*ādisarga*) als die umfassendere Zeitspanne zu unterscheiden.

³⁷ Zur *lacuna* siehe oben n. 31.

durch [bloßes] Anblicken [seitens des Männchens]³⁸ Eier trägt (= empfängt). Es ist ja bekannt, daß man sich selbst erfüllt glaubt, wenn man einem Liebes mit dem Sehvermögen betrachtet hat. Als auch diese [‘Vollkommenheit’, die *dyṣṭisiddhi*] vergangen war, kam es zur ‘Vollkommenheit der Rede’ (*vāksiddhi*). [Während der Zeit dieser *siddhi*] brachten die Wesen das hervor, was sie wünschten, indem sie [dessen Namen] aussprachen. Und auch das gibt es heute noch, wenn [etwa] die weibliche Muschel [da]durch[, daß] ein lautes Geräusch [ertönt,] Nachkommenschaft (sprich: eine Perle) empfängt. Bekanntlich empfindet man große Freude, wenn man jemanden Liebes anspricht. Als auch diese [‘Vollkommenheit’, die *vāksiddhi*] geschwunden war, kam es zur ‘Vollkommenheit der Hand’ (*hastasiddhi*). [Während der Zeit dieser *siddhi*] brachten [die Wesen] eine gewünschte Sache hervor, indem sie die Hand [des Partners] berührten.³⁹ Auch das gibt es heute noch. Denn es entsteht Freude, wenn [etwa] eine liebe [Person] nach langer Zeit erblickt wird und man sich die Hände umfaßt. Als auch diese [‘Vollkommenheit’, die *hastasiddhi*] geschwunden war, kam es zur ‘Vollkommenheit der Umarmung’ (*āśleṣasiddhi*). [Während der Zeit dieser *siddhi*] erlangten die Wesen eine gewünschte [Sache] durch Umarmung. Auch das gibt es heute noch. Denn es entsteht Glückseligkeit, wenn man Liebes umarmt. Als diese [‘Vollkommenheit’, die *āśleṣasiddhi*] geschwunden war, kam es zur ‘Vollkommenheit der Paarung’ (*dvandvasiddhi*). Mann und Frau erzeugten Nachkommenschaft, indem sie sich aneinander rieben (d.h. sich sexuell erregten),⁴⁰ und Besitzansprüche ‘Dies gehört mir, dies gehört mir’ entstanden. Zu diesem Zeitpunkt spricht man vom Saṃsāra.”

tatra cācāryāṇāṃ vipratipattiḥ | pañcādhikaraṇasya tāvad vaivartaṃ śarīraṃ mātāpitṛsaṃsargakāle karaṇāviṣṭaṃ śukraśonitam anupraviśati | tadanupraveśāc ca kalalādibhāvena vivardhate | vyūḍhāvayavaṃ tūpalabdhapratyayaṃ mātur udarān niḥśṛtya yau dharmādharmau ṣaṭsiddhyupabhogakāle kṛtau tadvaśād avatiṣṭhate yāvat tatkṣayāc charīrapātaḥ | tatra yadi dharmasaṃskṛtaṃ karaṇaṃ tato dyudeśaṃ sūkṣmaśarīreṇa prāpyate, tadviparyayāt tu yātanāsthānaṃ tiryagyonim vā miśrībhāvena mānuṣyam

³⁸ Faßt man (das Verbaladjektiv) *nirūpītena* nicht als *nomen actionis*, sondern in seiner Funktion als Adjektiv, ist zu übersetzen: “... durch das [von ihr lediglich] erblickte Männchen”.

³⁹ Zum Schwangerwerden durch Berührung siehe Hara 1994: 40-41, n. 5.

⁴⁰ Die letzte der Mahābhārata 15,38.21 aufgezählten Arten göttlicher Fortpflanzung ist die durch “Reibung” (*saṃgharṣa*). Zu dieser Stelle siehe Hara 1994: 40, n. 5.

| *evam ātivāhikaṃ sūkṣmaśarīraṃ indriyāṇāṃ dhāraṇa-prāpaṇasamarthaṃ nityaṃ bāhyenāpāyinā pariveṣṭyate parityajyate ca* |⁴¹

“Diesbezüglich aber sind die Lehrer unterschiedlicher Meinung. [Der Lehrmeinung] Pañcādhikaraṇas⁴² zufolge – um mit dieser zu beginnen – geht der *vaivarta* [genannte] Körper,⁴³ in den das ‘Instrument’ (d.h. das innere Organ zusammen mit den fünf Sinnes- und den fünf Tatvermögen) eingedrungen ist, in dem Augenblick, da sich Vater und Mutter [geschlechtlich] vereinigen, in Samen und Blut ein. Nachdem [der *vaivarta*-Körper] in diese eingegangen ist, entwickelt er sich zum ‘Flöckchen’ und anderen [Wachstumsstufen].⁴⁴ Nachdem er Glieder ausgebildet hat, Bewußtsein erlangt hat und aus dem Mutterleib herausgekommen ist, bleibt er kraft des Verdienstes und der Schuld, die zur Zeit, da die sechs Vollkommenheiten erfahren wurden, vollbracht wurden, bestehen, bis der Körper zerfällt infolge des Zunichte-Werdens dieses [Verdienstes] und dieser [Schuld]. Wenn dann das ‘Instrument’ von Verdienst geprägt ist, dann wird durch den feinen Körper eine Himmelsregion erlangt. Wenn aber das Gegenteil der Fall sein sollte [d.h. wenn das ‘Instrument’ von Schuld geprägt ist], dann [wird] ein Ort der Qual oder ein tierischer Schoß erlangt, bei Mischung [von Verdienst und Schuld] eine menschliche Existenz. Auf diese Weise ist der transmigrierende feine Körper fähig, die Sinnes- und Handlungsvermögen zu tragen und sie [an bestimmte Orte und in bestimmte Existenzen] gelangen zu lassen; er ist unvergänglich und wird umhüllt und verlassen vom äußeren, vergänglichen [Körper].”⁴⁵

patañjales tu sūkṣmaśarīraṃ ṣatsiddhikṣaye pūrvam indriyāṇi bījadeśaṃ nayati tatra tatkr̥tāśayavaśād dyudeśaṃ yātanāsthānaṃ vā karaṇāni (vā) prāpayya nīvarṭate | tatra caiva yuktāśayasya karmavaśād anyad utpadyate yad indriyāṇi bījadeśaṃ nayati tad api nīvarṭate | śarīrapāte cānyad utpadyate | evam anekāni śarīrāṇi |⁴⁶

“[Der Lehrmeinung] Patañjalis⁴⁷ zufolge jedoch führt der feine Körper dann, wenn [die Zeit der] sechs Vollkommenheiten zu ihrem Ende gekommen ist, zuerst die Sinnes- und Handlungsvermögen zum Ort des Keims. Dort hört er auf [zu existieren], nachdem er diese Vermögen

⁴¹ YD p. 229,18-26.

⁴² Hierzu siehe Nowotny 1941: [Teil II] 28 / 30.

⁴³ Hierzu siehe Nowotny 1941: 39.

⁴⁴ Zu diesen siehe Suneson 1991.

⁴⁵ Hierzu siehe Honda 1975: 3-4.

⁴⁶ YD p. 230,1-5.

⁴⁷ Zu dieser siehe Frauwallner 1953: 365-366 und Bronkhorst 1984: 207.

(*karāṇa*) infolge der von ihnen erworbenen Dispositionen eine Himmelsregion oder einen Ort der Qual hat erreichen lassen. Und eben dort entsteht kraft des Karmas dessen, dessen Dispositionen [mit dem feinen Körper] verbunden sind, ein anderer [feiner Körper], welcher die Sinnes- und Handlungsvermögen zum Ort des [nächsten] Keims führt. Und auch dieser vergeht. Und beim Zerfall entsteht ein weiterer. Auf diese Weise [gibt es] mehrere [feine] Körper.“⁴⁸

*vindhyavāsīnas tu vibhutvād indriyāṅṅāṃ bījadese vṛtṭyā janma tattiyāgo maraṇam | tasmān nāsti sūkṣmaśarīram | tasmān nirviśeṣaḥ saṃsāra iti pakṣaḥ | eṣā sūkṣmaśarīrotpattiḥ |*⁴⁹

“[Der Lehrmeinung] Vindhyavāsīns zufolge aber [erfolgt] Geburt auf Grund der Allgegenwart der Sinnes- und Handlungsvermögen⁵⁰ durch deren Tätigkeit am Ort des Samens, der Tod [andererseits ist] das Aufgeben dieser [Tätigkeit]. Deshalb gibt es [für Vindhyavāsīn] keinen feinen Körper.⁵¹ [Und] deshalb ist [seine] Lehrmeinung, daß der Saṃsāra ohne die [feine Form der] groben Elemente [stattfindet].⁵² Dies [sind] die [unterschiedlichen Lehrmeinungen hinsichtlich der] Entstehung des feinen Körpers.”

āha – evam anekaniścayeṣv ācāryeṣu bhavataḥ kā prapattir iti | ucyate – yat tāvat patañjalir āha “sūkṣmaśarīraṃ vinivartate punaś cānyad utpadyate” tat “sūkṣmās teṣāṃ niyatāḥ”⁵³ iti vacanād asmābhir nābhyupagamyate | tasmāt

*pūrvotpannam asaktaṃ niyataṃ mahadādi sūkṣmaparyantam | saṃsarati nirupabhogaṃ bhāvair adhivāsitaṃ liṅgam ||*⁵⁴

tatra pūrvotpannam ity anena mahadādeḥ sūkṣmaparyantasya liṅgasyā sargapralayān nityatvam āha | asaktaṃ ity anena gūḍhasthirabījānupraveśam ācaṣṭe | na hi liṅgaṃ kvacid vyāhanyate | kiṃ tarhi | likṣādibījam apy āviśati badaragolam api bhittvā praviśati | niyatam ity anena pratipuruṣavyavasthāṃ pratijānāti | sādharmaṇo hi mahān prakṛtītvād iti vārṣaganā-

⁴⁸ Hierzu siehe Nowotny 1941: 40-41 / [Teil II] 32, Chakravarti 1975: 290-291 und Kumar 1983: 59.

⁴⁹ YD p. 230,6-8.

⁵⁰ Hierzu siehe Preisendanz 1989: 177, n. 155 und 1994: 452 / 475.

⁵¹ Hierzu siehe Frauwallner 1953: 366 / 403-404. Zu Hinweisen auf diese Lehrmeinung Vindhyavāsīns in philosophischen (u.a.) Texten – u.a. Kumārilas Ślokaṅvārttika, Ātmavāda 62-63 – siehe Nowotny 1941: 38 / [Teil II] 44, Chakravarti 1975: 142 und Kumar 1983: 169-170.

⁵² Hierzu siehe Nowotny 1941: 38 / [Teil II] 46 und Frauwallner 1953: 405-406.

⁵³ SK 39c.

⁵⁴ SK 40.

*nāṃ pakṣaḥ | mahadādīty anena prāṇāṣṭakaṃ parigrhṇāti pūr vān manaḥ
prāṇādītyāś ca pañca vāyava iti | sūkṣmaparyantam iti tattvāntaraprati-
ṣedham āhaitāvad eva nāto 'nyad iti | saṃsaratīti gatim ācaṣṭe | tatas cā-
vibhūtvād bījaveśatyāgau pratyākhyātau bhavataḥ | nirupabhogam iti śarī-
rāntarasīyāvakāśaṃ karoti | sūkṣmaśarīrasya hy upabhogasāmarthyē 'bhyu-
pagamyamāne śarīrāntarasya niravakāśatvād anutpatti-prasaṅgaḥ syāt |
bhāvair adhvīāsitam ity anena bhāvāṣṭakaparigrahaṃ dyotayati | bud-
dhirūpair iha dharmādibhir adhvīāsitam | tatsāmarthyāt sarvatrāpratiha-
taṃ prāṇāṣṭakaṃ sūkṣmaśarīre 'vasthānagamanamātraphale vyavasthitam
| dyutiryakpreteṣu saṃsaratīti tenaiva cārthasiddhau śarīrāntaraparikalpa-
nānarthakyam | ato na bahūni śarīrāṇi || 40 ||⁵⁵*

“[Der Opponent] wendet ein: Da die Lehrer, wie gehört, [ganz] verschiedene Meinungen vertreten, was ist Eure Auffassung?

[Darauf] wird erwidert: Was Patañjali lehrt – um mit [dessen Lehrmeinung] zu beginnen –, nämlich daß der feine Körper vergeht und [dann] wiederum ein anderer entsteht, das wird von uns nicht [als richtig] anerkannt, weil gelehrt wird, daß ‘von den [Besonderheiten] die feinen fest zugeordnet sind’.⁵⁶ Deshalb

wandert der wandernde Organismus (*liṅga*), vor alters entstanden, nicht verhaftet, fest zugeordnet, vom ‘Großen’⁵⁷ bis zu den ‘Feinen’ reichend, ohne zu genießen, von den Zuständen durchtränkt.⁵⁸

In dieser [Kārikā] lehrt [Īśvarakṛṣṇa] durch ‘vor alters entstanden’⁵⁹ das fortwährende Bestehen des wandernden Organismus, der [aus den Bestandteilen] des ‘Großen’ als Anfang und der ‘feinen [Elemente]’ als Ende [gebildet wird], bis zum Untergang der Schöpfung.⁶⁰ Durch ‘nicht verhaftet’ erklärt er das Eindringen in verborgene und feste Keime.

⁵⁵ YD p. 230,9-30.

⁵⁶ SK 39c.

⁵⁷ Zur Verteilung der Namen *mahān* und *buddhi(h)* siehe Frauwallner 1925: 200 (= *Kl. Schr.* p. 76).

⁵⁸ SK 40. Diese Übersetzung lehnt sich an die von Frauwallner 1992: 112 an.

⁵⁹ YD p. 232,15 wird der feine Körper (*sūkṣmaśarīra*) – offenbar im Einklang mit SK 40 – als *ādīśargotpannam* bezeichnet, “entstanden bei der Urschöpfung”. Diese “Urschöpfung” ist also die unmittelbar auf die Entfaltung der Urmaterie zu Beginn des Kalpa folgende Zeit (vgl. Jayamaṅgalā *ad* SK 40: *pūrvotpannam ityādi – pradhānenādīśarge pratipurūṣam utpādītatvāt pūrvotpannam*). Hierzu siehe auch n. 36.

⁶⁰ Der wandernde Organismus (*liṅga*) besteht also ein Kalpa lang – dies die von Īśvarakṛṣṇa übernommene Lehrmeinung *Vṛṣagaṇas* (/Vārṣagaṇyas), der diejenige Patañjalis entgegensteht, der zufolge “der feine Körper nur am Ende eines Lebens beim Sterbenden entsteht, den psychischen Organismus an die Stelle bringt, wo die neue Wiederverkörperung stattfinden soll, und dann wieder vergeht” (s. Frauwallner 1953: 365; vgl. Chakravarti 1975: 290 und Franco 1991: 135).

Denn der wandernde Organismus wird nirgendwo gehindert, sondern selbst in einen Keim wie eine Nisse und anderes geht er ein; auch einen runden Badara-Kern spaltet er und dringt in ihn ein. Durch ‘fest zugeordnet’ postuliert er, daß je Seele [pro Existenz immer derselbe wandernde Organismus] besteht.⁶¹ Denn⁶² der ‘Große’ ist [allen] gemeinsam, da er Ausgangsstoff ist – so die Lehrmeinung der Anhänger des Vārṣagaṇa. Durch ‘vom Großen beginnend’ schließt [Īśvarakṛṣṇa] die ‘Achttheit der Lebenskräfte’ ein [als da sind]: *pur*, *vāc*, *manas* und die fünf Winde, beginnend mit dem Prāṇa. [Durch] ‘endend mit den Feinen’ lehrt er den Ausschluß anderer Tattvas, [so daß der wandernde Organismus] eben so viele Bestandteile hat und nicht anders ist als dies.⁶³ [Mit] ‘er wandert’ benennt er [seine] Bewegung. Und daher, weil er nicht allgegenwärtig ist, werden Eingehen in und Verlassen des Keims zurückgewiesen. Durch ‘ohne zu genießen’ läßt [Īśvarakṛṣṇa] Möglichkeit für [die Existenz] eines anderen Körpers (d.h. des ‘grobe[n]’). Denn wenn dem feinen Körper die Fähigkeit des Genusses eingeräumt würde, ergäbe sich fälschlich, daß [der grobe Körper gar] nicht entstehe, da er ohne Möglichkeit [der Existenz] ist. Durch ‘durchtränkt von den Zuständen [der Buddhi]’ gibt [Īśvarakṛṣṇa] zu verstehen, daß er die Achttheit der Bhāvas⁶⁴ annimmt. [Der wandernde Organismus] ist hier durchtränkt von den [Bhāvas] *dharma* usw., die Formen der Buddhi sind. Die Achttheit der Lebenskräfte, überall ungehindert infolge der Fähigkeit dazu, befindet sich am feinen Körper, dessen Frucht das bloße Bestehen [im] und Weggehen [aus dem grobstofflichen Körper] ist. Die Annahme eines weiteren [feinen] Körpers zur Erlangung des Zweckes, im Himmel, unter den Tieren und den Verstorbenen zu wandeln, ist sinnlos. Deshalb gibt es keine Vielzahl von [feinen] Körpern.”

3

Fassen wir diese Ausführungen der Yuktidīpikā kurz zusammen und beginnen dabei an deren Ende. Der Text postuliert eine “Zeit der sechs

⁶¹ Hierzu siehe Nowotny 1941: 38.

⁶² Da ein “denn” als Begründung des Vorhergehenden keinen Sinn macht, dürfte dieses Teil des Vārṣagaṇa-Zitates sein, das in dessen (uns nicht bekanntem) Kontext seine Erklärung findet.

⁶³ Frauwallner (1953: 346 mit n. 192 / 365) zufolge ergibt der klare Wortlaut von SK 39-41 und die Erörterung des *saviśeṣaḥ saṃsāraḥ*, daß der feine Körper aus einer feinstofflichen Form der großen Elemente (*mahābhūtāni*) gebildet ist.

⁶⁴ Diese wird YD p. 233,4-5 aufgezählt.

Vollkommenheiten" (*ṣaṭsiddhikāla*), die dem Samsāra⁶⁵ vorangeht (*ṣaṭ-siddhikṣayakālotaram tu guṇavimardavaicitryād*⁶⁶ *rajastamovṛtṭyanupāti samsāracakram pravṛttam iti*, YD p. 255,12-13). Die Abfolge dieser "sechs Vollkommenheiten" ist durch immer "fleischlicher" werdende Zeugungsarten der Wesen gekennzeichnet und zugleich bestimmt.⁶⁷ Auf der letzten Stufe werden diese⁶⁸ bereits durch "gewöhnlichen" Geschlechtsverkehr gezeugt. Nach dem Ende dieser Zeit "vollzieht sich eine zweifache Schöpfung, die den Namen des wandernden Organismus und den Namen der Zustände⁶⁹ führt"⁷⁰ (*liṅgākhyo bhāvākhyas tasmād dvividhaḥ pravartate sargaḥ*, SK 52cd;⁷¹ *so 'yaṃ [scil. sargaḥ] liṅgākhyo bhāvākhyas ca ṣaṭsiddhikṣayakālād ūrdhvaṃ bhavati*, YD p. 255,20).⁷² Die wandernden Organismen (*liṅga*) aller (unerlösten) Wesen hatten sich zur Zeit des Pralaya, der Auflösung der Welt in die Urmaterie am Ende eines Kalpa, ebenfalls in die Urmaterie aufgelöst. Mit deren erneuter Entfaltung entstehen solche aufs Neue.⁷³ Den Anfang machen⁷⁴ – darauf deuten die

⁶⁵ YD p. 234,23 bestimmt diesen als vierzehnfach (*caturdaśavidhe samsāre*). Damit mag – dies ist nicht mehr als eine Vermutung – auf SK 53 Bezug genommen sein: *aṣṭavikalpo daivas tairyagyonas ca pañcadhā bhavati | mānuṣakaś caikavidhaḥ samāsato bhautikaḥ sargaḥ ||*. Eine andere Erklärung wäre, daß damit das gemeint ist, was den Samsāra erst möglich macht, also das aus feinem Körper (*sūkṣmaśarīra*) und dreizehnteiligem psychischem Organismus bestehende *liṅga* (s. SK 40), somit dem Erkenntnisvermögen (*buddhi*), dem Ahaṃkāra, dem Denkvermögen (*manas*), den fünf Sinnes- und den fünf Handlungsvermögen – sprich dem dreiteiligen *antaḥkaraṇa* und dem zehnteiligen *bāhyakaraṇa*.

⁶⁶ Mit *guṇavimarda* vergleiche man *guṇavaiṣamyavimardāt*, SK 46c (wozu YD p. 240,4-6).

⁶⁷ Dies ist – letztlich – die Ausprägung einer Vorstellung, die die Kosmogonien verschiedener Völker kennzeichnet. So ist etwa auch in der hesiodschen Theogonie der Wechsel von Erzeugung ohne verlangende Liebe und solcher durch geschlechtliche Vereinigung ein Gliederungsprinzip des Weltprozesses.

⁶⁸ Dabei hat der Text deutlich Menschen – und Tiere – im Sinn.

⁶⁹ Der wandernde Organismus ist "durchtränkt von den Zuständen (der *buddhi*)" (*bhāvair adhivāsitaṃ liṅgam*, SK 40d).

⁷⁰ Auch dies Frauwallners Übersetzung (1992: 114).

⁷¹ Vergleiche SK 24b: *tasmād dvividhaḥ pravartate sargaḥ*.

⁷² Beim Bhāva- und Liṅgasarga scheint es sich – gegen Chakravarti (1975: 301) – nicht um zwei verschiedene, sondern um ein und dieselbe Schöpfung zu handeln (vgl. YD p. 256,5-6: *tasmād adhikārabhāvanimitto dvidhā sargaḥ*). Gerade die zitierte Textstelle (und ebenso wohl auch YD p. 237,25: *tattvasargo bhāvasargaś ca vyākhyātaḥ*) spricht gegen die Ergänzung von *liṅgākhyo*, die Wezler – Motegi p. 255,22 gegen ihre Handschriften vornehmen (*tasmād dvidhā sargo 'dhikāralakṣaṇo <liṅgākhyo> bhāvākhyas ca*).

⁷³ Dies geschieht also vor dem "eigentlichen" Liṅga/Bhāvasarga, der ja erst nach der "Zeit der sechs Vollkommenheiten" anhebt.

⁷⁴ Dies kommt in Kapilas Epithet *viśvāgraja* "der [in jeder neuen Schöpfung] vor allen [anderen] entstandene" (YD p. 8,20 und 267,14) zum Ausdruck (hierzu s. Oberlies 1998: 498).

Ausführungen der Yuktidīpikā zu den Bezeichnungen der Bhāvas (*sāmsiddhika* etc., YD p. 234,6) und auch die YD p. 234,17-235,3 gegebene Charakterisierung von *karana* “psychischem Organismus” und *kārya* “grobstofflichem Körper”⁷⁵ hin – die *liṅga* des Ṛṣi Kapila⁷⁶ und der Māhātmyaśarīras, die “spontan entstehen” (*sāmsiddhika*).⁷⁷ Dann folgen die *prākṛtika liṅga* von Wesen wie dem “erhabenen Āsuri” und den Söhnen Brahmās,⁷⁸ die durch ein “Hinfließen aus der Urmaterie verursacht sind”. Mit diesem “Hinfließen” scheint ein Einströmen von *sattva* aus der unentfaltet verbliebenen Urmaterie⁷⁹ gemeint zu sein, wodurch die allmähliche Abnahme des hohen *sattva*-Anteils in den zu Beginn der Schöpfung entstandenen Tattvas partiell kompensiert wird.⁸⁰ Die *vaikṛta liṅga*, “die aus Umwandlungsprodukten bestehenden” *liṅga* der “gewöhnlichen” Wesen, schließlich entstehen am Ende der Zeit der *dvandvasiddhi*.⁸¹ Und mit ihnen hebt die Wiedergeburtkette der Wesen an, “in dem die unterschiedlichen Existenzformen (*gati*) des *liṅga* Folge der Vielfältigkeit der [Bhāvas] sind” (*eṣāṃ vaiśvarūpyāl liṅgasya gativiśeṣaḥ saṃsāro bhavati*, YD p. 235,2-3).

Eng verbunden mit den wandernden Organismen (*liṅga*) sind die “Zustände (der *buddhi*)” (*bhāva*), durch die der Saṃsāra ursächlich bedingt

⁷⁵ Hierzu siehe auch unten p. 193. Man vergleiche auch Jayamaṅgala, Sāṃkhya-Saptati-Vṛtti (V_i) und Mātharavṛtti (jeweils) ad SK 43. Im übrigen sei auf Wezler 1993: 283-284 verwiesen.

⁷⁶ Angesichts des ausgesprochenen Anthropomorphismus des Sāṃkhya ist die Nennung der Körper der Planeten, Mondhäuser und Sterne (*vaivartānām graha-nakṣatratārādīnām*, YD p. 234,24-25) doch etwas überraschend (s. Wezler 1993: 284, n. 13).

⁷⁷ Diese Übersetzung entspricht dem (*sāmsiddhikah*) *kalalādikramam antareṇa jhātīty upadyate* des Nyāyakumudacandra (s. p. 177). Chakravarti (1975: 182) und Wezler (1970: 258 und 1993: 283) hingegen übersetzen das Wort mit “angeboren”.

⁷⁸ Dies ergibt sich (auch) aus dem, was die Yuktidīpikā zu den vier Arten der Entstehung der Körper der Götter lehrt (s. p. 181).

⁷⁹ Man vergegenwärtige sich, daß sich nur ein ganz kleiner Teil der Urmaterie zu den Tattvas entfaltet. Der weit überwiegende Teil bleibt auf immer unentfaltet.

⁸⁰ Dies glaube ich folgender Bemerkung der Yuktidīpikā zum Terminus *prākṛta* entnehmen zu können: *anyeṣāṃ tu sattvasyāpaṭuvāt kālāntareṇa prakṛtyabhiṣyandād <yad> drāg iti bhavati kṣṇasarpadarśanavat tat prākṛtam*, YD p. 234,4-5. Wezlers (1993: 283) Auffassung von *prākṛta* an eben dieser Stelle – und gleiches gilt für Chakravarti (1975: 184 / 223-224) – ist somit meines Erachtens dahingehend zu präzisieren, daß “caused by [an inflow of] primary matter” im Falle dieser Geschöpfe einer höheren Ordnung nur “verursacht durch ein Einströmen von Sattva aus dem Teil der Urmaterie, der im und auch nach dem Tattvasarga unentfaltet bleibt” meinen kann. Zum Zusammenhang von *paṭulva* und *sattva*, von dem an voranstehend zitierter Stelle der Yuktidīpikā die Rede ist, siehe YD p. 135,1-2 (*tatra kāryasya tāvad udgamanahetur dharmo laghutvam, karaṇasya vṛtīpaṭulvahetuḥ*).

⁸¹ Vergleiche YD p. 234,8-9: *anaiśvaryaṃ ṣaṣṭisiddhikṣayakālotpannānām mānuṣāṇām tīraścām ca*.

ist (*tasmād bhāvanimittāḥ saṃsāraḥ*, YD p. 232,32). Mit den wandernden Organismen waren beim Pralaya auch diese "Zustände" zugrunde gegangen, also auch *dharma* und *adharmā*.⁸² Damit aber konnten diese, die im Sāṃkhya die Stelle des *karman* anderer philosophischer Systeme einnehmen, nicht für die Entstehung der Welt verantwortlich sein:

Und auch bei denjenigen Sāṃkhya-Lehrern, die behaupten, daß das Tätigwerden der Urmaterie infolge von *dharma* und *adharmā* und [ebenso] durch den *adhikāra* [erfolge], [ergibt sich] die Sinnlosigkeit einer dieser ihrer [beiden] Annahmen. Inwiefern? Wenn, um damit zu beginnen, der genannte *adhikāra* ausreichte, um das Tätigwerden der Urmaterie [zu veranlassen], wozu dann *dharma* und *adharmā*? Wenn aber ohne diese beiden [sprich: *dharma* und *adharmā*] der *adhikāra* nicht in der Lage wäre, das Tätigwerden [der Urmaterie in Gang zu setzen], wozu ist dann auch hier der *adhikāra* nötig? Denn dann müßten [allein] diese beiden [sprich: *dharma* und *adharmā*] imstande sein, das Tätigwerden [der Urmaterie zu veranlassen]. Deshalb [erfolgt] Schöpfung auf zweifache Weise, [die erste] bedingt durch den *adhikāra*, [die nachfolgende] bedingt durch die *bhāva*.⁸³

Die "Zustände" gab es zwar bereits zur "Zeit der sechs Vollkommenheiten", ist doch etwa Kapila "ein von mit den [vier] spontan entstandenen [Zuständen der *buddhi*, nämlich] Verdienst, Wissen, Leidenschaftslosigkeit und Vermögen, durchdrungener Kloß (d.h. Individuum)" (*paramarṣir bhagavān sāmsiddhikair dharmajñānavairāgyaiśvairyair āviṣṭapinḍo viśvāgrajah kapilamuniḥ*, YD p. 267,13-14). Doch sind diese Bhāvas nicht erworben, sondern, wie ausdrücklich gesagt wird, "spontan entstanden".⁸⁴ Die *prākṛtika bhāva*, die ebenfalls ausschließlich der "Zeit der sechs Vollkommenheiten" anzugehören scheinen,⁸⁵ entstehen – analog den entsprechenden *liṅga* – durch ein "Hinfließen [von *sattva*] aus der [entfalteten] Urmaterie" (s. p. 190). Erst das Tätigwerden der Umwandlungsprodukte (*vikāra*) läßt die *vaikṛta bhāva* entstehen, die "durch Um-

⁸² Zu den Bhāvas siehe Frauwallner (1953: 340-345 / 370-374), Halbfass (2000: 152), Larson (1984: 61) und Wezler (1993: 283, n. 5).

⁸³ *ye 'pi ca sāmṅhyā evam āhur dharmādharmādhikāraśāt pradhānasya pravṛttir iti teṣām anyataraparikalpanānarthakyaṃ iti | katham | yadi tāvad adhikāra evāyaṃ pradhānapravṛttaye 'laṃ kiṃ dharmādharmābhyām | atha tāv antareṇādhikārasya pradhānapravṛttāv asāmarthyam evam api kim adhikāreṇa | tayor eva pravṛttisāmarthyāt | tasmād adhikārabhāvanimitto dvidhā sargaḥ*, YD p. 256,1-6. Zu dieser Passage siehe Bronkhorst 2000: 60. Man vergleiche auch Frauwallner 1953: 405.

⁸⁴ Darüber hinaus sind sie *sāttvika* (SK 23).

⁸⁵ Die Jayamaṅgalā schreibt lediglich Kapila die *sāmsiddhika bhāva* zu, die sie ihrem Wesen nach *prākṛta* sein läßt (p. 47,7-8). Ihr zufolge sind alle anderen Bhāvas, die nach der Urschöpfung (*ādisarga*) entstanden sind, *vaikṛta* (p. 47,9-11). Hierzu siehe Nowotny 1941: 45.

wandlungsprodukte verursachten Zustände (der *buddhi*), die “Wesen wie uns eignen” (*vaiḥṛtās tu bhāvā asmādādīnām*, YD p. 234,14) und den Samsāra bedingen.

Die unmittelbar nach dem Ende der Zeit der sechs Vollkommenheiten – also direkt zu Beginn des Samsāra – entstehenden Wesen (*ṣaṭsiddhikṣa-yakālotpannānām mānuṣānām tiraścām ca*, YD p. 234,8-9) erlangen ihre erste Einkörperung entsprechend den Taten, die “sie” in der Zeit, die direkt auf die der sechs Vollkommenheiten folgt, vollbracht haben (s. Nowotny 1941: 40).⁸⁶

Es ist der *adhikāra* – und nicht eine der *siddhi* –, der Kapila ins Dasein treten läßt:

Wenn [nun eingewandt wird] “Fälschliche Einschränkung der Befreiung”, (d.h. wenn) die Meinung vertreten wird, daß, wenn [es zur] Entstehung eines Körpers lediglich infolge des *adhikāra* [und nicht infolge von *dharma* und *adharma* kommt], ein Mittel zur Befreiung ausschließlich für den höchsten Ṛṣi (d.h. Kapila) aufgrund des Körpers entstünde, [so] wird [darauf] entgegnet: “Nein, nicht nur für ihn, sondern für alle.” Da die Guṇas Materie sind, entstehen Körper, deren bewirkende Ursache diese [Guṇas] sind, bei der Urschöpfung (*ādisarga*)⁸⁷ als spontan entstandene (d.h. ohne die Notwendigkeit embryonalen Wachstums). Derjenige, dessen Körper und psychischer Organismus zu diesem [Zeitpunkt] *sattva* zur Materie hat (resp. hauptsächlich aus *sattva* besteht), ist der höchste Weise, bei wem das *sattva* mit viel *rajas* vermischt ist, der ist ein Māhātmya-śarīra.⁸⁸

Im Adhikārasarga erscheint also zunächst Kapila und nach ihm Hiraṇyagarbha und andere Götter: “[Im Adhikārasarga] lassen Sattva und die anderen [Guṇas], im Zustand der [Tattvas] *mahat*, *ahaṃkāra*, *tanmātra*, *indriya* und (*mahā*)*bhūta*,⁸⁹ den Körper des höchsten Weisen (Kapila), Hiraṇyagarbhas und anderer [Götter] entstehen” (*sattvādayo mahadahaṃkāratanmātrendriyabhūtatvenāvasthāya paramarṣihiraṇyagarbhādīnām śarīram utpādayanti*, YD p. 255,10-12). Bei ihm sind (vier)

⁸⁶ Zur Zeit der sechs *siddhi* gab es kein Karma bzw. das Erzeugen eines solchen.

⁸⁷ Hierzu siehe n. 59.

⁸⁸ *apavarganīyamaprasaṅga iti cet syān mataṃ yady adhikāramātravaśāc charīvrotpattiḥ paramarṣer evāpavargasādhanam śarīrād utpadyeteti | ucyate – na tasyaiva kiṃ tarhi sarveṣām, guṇānām prādhānyāt tannimittāni śarīrāny ādisarge samsiddhikāny utpadyante | tatra yasya sattvapradhānam kāryakaraṇam sa paramarṣiḥ, yasya sattvaṃ rajabahulam sa māhātmyaśarīrah*, YD p. 161,13-18.

⁸⁹ Da gemäß SK 27 das *manas* ein *indriya* ist, wird es hier offenbar nicht eigens genannt.

Bhāvas⁹⁰ mit seinem In-Erscheinung-Treten gegeben: "Der höchste Ṛṣi ist der erhabene Weise Kapila, der vor allem/n [anderen] entstanden ist [und] der ein von den [vier Zuständen der *buddhi*, nämlich] Verdienst, Wissen, Leidenschaftslosigkeit und Vermögen, welche [in seinem Falle] spontan entstanden sind (d.h. nicht-erworben), durchdrungener Kloß (d.h. Individuum) ist."⁹¹ Unmittelbar nach ihm entstehen die (sog.) Māhātmyaśārīras, zu denen (u.a.) Brahmā zählt (*utpannakāryakaraṇas tu mähātmyaśārīra ekākinam ātmānam avekṣyābhidadhyau hantāhaṃ putrān srakṣye ye me karma kariṣyanti*, YD p. 239,12).⁹² Sie unterscheiden sich vom höchsten Ṛṣi (lediglich) dadurch, daß bei ihnen Innenorgan, Sinnes- und Tatvermögen und Körper (*kārya-karaṇa*) nicht vornehmlich aus *sattva* bestehen, sondern daß dem *sattva* eine Menge *rajas* beigemischt ist (YD p. 161,17-18).⁹³

Die "Zeit der sechs Vollkommenheiten" folgt auf den Adhikārasarga und bildet zusammen mit diesem die erste Phase des auf den Tattvasarga folgenden Bhūtasarga. In dieser "Schöpfung der Wesen" kommt es, wenn sich im und mit dem Tattvasarga alle 24 Tattvas aus der Urmaterie entfaltet haben, zur Entstehung der Wesen in ihrer jeweiligen Körperlichkeit: Die Abfolge von Tattva- und Bhūtasarga bedeutet "den Übergang von kosmischen Prinzipien in individuell-psychische Funktionen" (Nowotny 1941: 16). Die vom Sāṃkhya konzipierte Schöpfung gestaltet sich also wie folgt:

⁹⁰ YD p. 233,10-11 (*sāmsiddhikam yat samhatavyūhasamakālam niṣpadyate yathā paramarṣer jñānam*), 233,21-22 (... *paramarṣer api ... jñānam niṣpadyate*) und 234,6 (*yathā ca paramarṣer jñānam sāmsiddhikam*) heben dabei besonders sein Wissen hervor.

⁹¹ Zu dieser Textstelle siehe oben, p. 191.

⁹² Hierzu siehe Chakravarti 1975: 224 mit n. 2.

⁹³ Der Sāṃkhya-Lehrer Paurika lehrte eine "Materie der Māhātmyaśārīras": „Für jede Seele (*pratipurūṣam*) ist eine andere Urmaterie tätig, um Körper usw. zu schaffen. Wenn die Materie der Māhātmyaśārīras sich für diese entfaltet, dann [tut dies] auch die der anderen [Wesen], und wenn diese [Urmaterie ihr Wirken] einstellt, dann tut dies auch die der [übrigen Wesen]“ (*pratipurūṣam anyat pradhānam śarīrādyarthaṃ karoti, teṣāṃ ca mähātmyaśārīrapradhānam yadā pravartate tadetarāṇy api, tannivṛttau ca teṣāṃ api nivṛttir iti paurikāḥ sāmkyācārya manyate*, YD p. 262,11-13 [hierzu s. auch Chakravarti 1975: 132 / 222 / 224, Kumar 1983: 49-50 und Nowotny 1941: [Teil II] 26). Chakravarti (1975: 132) verweist diesbezüglich auf Guṇaratna Sūris Kommentar zu Haribhadras Ṣaḍdarśanasamuccaya: *maulikyasāmkyā hy ātmānam ātmānam prati pṛthak-pṛthak pradhānam vadanti, uttare tu sāmkyāḥ sarvātmasv apy ekaṃ nityam pradhānam iti pratipannāḥ* (*Ṣaḍdarśana-Samuccaya of Ācārya Haribhadra Sūri*. Ed. by Mahendra Kumar Jain. New Delhi 1997, p. 145).

Entfaltung der 24 “kosmischen” Prinzipien (<i>tattva</i>)	Tattvasarga		
↓	Bhūtasarga	Adhikārasarga	→ “Goldenes Zeitalter”
Übergang in individuell-psychische Faktoren: Entstehung der Wesen – von Göttern bis hin zu den Pflanzen		Ṣaṭsiddhikāla – <i>saṃkalpasiddhi</i> – <i>dṛṣṭisiddhi</i> – <i>vāksiddhi</i> – <i>hastasiddhi</i> – <i>āśleṣasiddhi</i> – <i>dvandvasiddhi</i> ⁹⁴	
		Bhāva-/Līṅgasarga	→ Samsāra

4

Das Bild, das die Yuktidīpikā von der Entstehung der Wesen zeichnet, entspricht somit – mehr oder weniger – genau der Darstellung des Nyāyakumudacandra. Zu Beginn der Schöpfung entfaltet sich (ein Teil der) Urmaterie sukzessive zu den 24 Tattvas. Ist dies geschehen, entstehen in einer “zweiten” Schöpfung, dem *adhikārasarga*, Wesen einer höheren Ordnung, zuerst der Maharṣi Kapila,⁹⁵ sodann die Māhātmyaśarīras mit Brahmā an ihrer Spitze. Dies erfolgt, ohne daß nun Zeugungsakte irgendwelcher Art und irgendein embryonales Wachstum nötig wären. Wissen, Verdienst, Leidenschaftslosigkeit und Vermögen entstehen ebenso unmittelbar (*sāmsiddhika*).⁹⁶ Haben sich diese Götter manifestiert, beginnt die “Zeit der sechs Vollkommenheiten”, in der Wesen durch

⁹⁴ Die *dvandvasiddhi* hat eine ambivalente Position in der Schöpfungsgeschichte des Sāṃkhya.

⁹⁵ Zum Paramarṣi Kapila siehe auch YD p. 138,15-16 (*paramarṣer api guṇānāṃ kāryam eva pratyakṣaṃ na śaktimātratvenāvasthānam asaṃvedyatvāt*).

⁹⁶ Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zum Zeitpunkt, da sich diese *bhāva* manifestieren, alle 24 Tattvas bereits bestehen, wird deutlich, was es mit der *tattvasamakāla*-Konzeption Pañcādhikaraṇas auf sich hat. YD p. 233,6-13 zufolge vertritt dieser Sāṃkhya-Lehrer die Auffassung (hierzu siehe Nowotny 1941: 46 / [Teil II] 29-30), Wissen sei zweifacher Art, eines *prākṛtika*, das andere *vaiṅkṛta*. Ersteres wiederum sei dreifach, (1.) *tattvasamakāla*, (2.) *sāmsiddhika* und (3.) *ābhiṣyandika*. Das erstgenannte beschreibt Pañcādhikaraṇa wie folgt: ... *tattvasamakālaṃ saṃhataś ca mahāṃs tattvātmanā mahatī pratyayo bhavati* (YD p. 233,8-9). Er dürfte also gelehrt haben, daß zugleich mit der Entfaltung des Mahān im Tattvasarga ein Bewußtsein/Wissen in diesem entsteht. Erst danach komme es zur Entstehung des *sāmsiddhika*-Wissens Kapilas und danach wiederum zu der des *ābhiṣyandika*-Wissens, dessen Namen gewiß nicht zufällig zu der Umschreibung der *prākṛta*-Entitäten seitens der Yuktidīpikā stimmt (s. p. 190 mit n. 80). Das “spontan entstandene” (*sāmsiddhika*) Wissen Kapilas tritt Pañcādhikaraṇa zufolge *saṃhataṃ yūhasamakālam* (YD p. 233,10) “zu gleicher Zeit wie das Anordnen der zusammengeballten [Tattvas zum Körper des Weisen]” auf.

sublime Akte wie bloßes Daran-Denken, Anblicken und (An)sprechen ins Dasein treten. Erst gegen Ende dieser "goldenen Zeit" kommt es zur Zeugung durch Geschlechtsverkehr. Und dies bedeutet zugleich den Beginn des Saṃsāra.

Die in dieser Kosmo- und Theogonie entworfene Entstehung der Götter in ihrer "Körperlichkeit" entspricht genau der der übrigen Welt: Die von der Urmaterie emanierenen Tattvas bilden den Stoff, aus dem "inneres Organ", fein- und grobstofflicher Körper der Götter gebildet sind. Im Unterschied zu gewöhnlichen Wesen bestehen die Tattvas der Götterkörper jedoch hauptsächlich – oder aber überwiegend – aus *sattva*.⁹⁷ Inwieweit dieses Schema älteren Vorbildern verpflichtet ist, bliebe zu untersuchen. Wenn denn die Bezeichnung Māhātmyaśarīra tatsächlich darin ihre Erklärung findet, daß der Körper der so genannten Götter – zur Gänze – aus dem *mahān ātmā* gebildet ist (s. Oberlies 1998), dürfte darin wohl eine solche Vorstufe greifbar sein, von der aus weitere aufgefunden werden können.

Zitierte Sekundärliteratur

- | | |
|-------------------|---|
| Bronkhorst 1984 | J. Bronkhorst, Patañjali and the Yoga Sūtras. <i>StII</i> 10 (1984) 191-212. |
| Bronkhorst 1994 | Id., The Qualities of Sāṅkhya. <i>WZKS</i> 38 (1994) 309-322. |
| Bronkhorst 2000 | Id., <i>Karma and Teleology</i> . A Problem and its Solutions in Indian Philosophy. Tokyo 2000. |
| Chakravarti 1975 | P. Chakravarti. <i>Origin and Development of the Sāṅkhya System of Thought</i> . New Delhi 1975. |
| Franco 1991 | E. Franco. Whatever happened to the Yuktidīpikā? <i>WZKS</i> 35 (1991) 123-137. |
| Frauwallner 1925 | E. Frauwallner, Untersuchungen zum Mokṣadharmā: Die sāṅkhyistischen Texte. <i>WZKM</i> 32 (1925) 179-206 (= <i>Kl. Schr.</i> p. 55-82). |
| Frauwallner 1925a | Id., Untersuchungen zum Mokṣadharmā: Die nichtsāṅkhyistischen Texte. <i>JAOS</i> 45 (1925) 51-67 (= <i>Kl. Schr.</i> p. 38-54). |

⁹⁷ Im Lichte der hier vorgelegten Untersuchung sind die Ausführungen des allerersten Abschnittes meines Aufsatzes von 1998 zu revidieren. Ansonsten ist das dort zum *mahān ātmā* Dargelegte durch Slajes eindringliche Untersuchung (2001) nachhaltig bestätigt worden, wengleich auch dort (op. cit., p. 307) zu Recht beanstandet wird, daß von mir hätte gesagt werden müssen, daß der *mahān ātmā*, von Slaje als "Principal Substrate" bestimmt, anfangs weder dem Bereich des "Geistes" noch dem der "Materie" zugeordnet war, schlicht, weil diese beiden konzeptionell noch gar nicht entwickelt worden waren. Den zweiten, ebenfalls dort vorgebrachten Kritikpunkt vermag ich nicht nachzuvollziehen, weshalb ich mich außer Stande sehe, auf ihn einzugehen.

- Frauwallner 1927 Id., Zur Elementenlehre des Sāṃkhya. *WZKM* 34 (1927) 1-5 (= *Kl. Schr.* p. 140-144).
- Frauwallner 1953 Id., *Geschichte der indischen Philosophie*. I. Band. Salzburg 1953.
- Frauwallner 1992 Id., *Nachgelassene Werke II: Philosophische Texte des Hinduismus*. Wien 1992.
- Granoff 1999 Ph. Granoff, Medieval Jain Arguments against Sāṃkhya. *Asiatische Studien* 53 (1999) 579-591.
- Halbfass 2000 W. Halbfass, *Karma und Wiedergeburt im indischen Denken*. Kreuzlingen 2000.
- Hara 1994 Minoru Hara, *Deva-garbha* and *Tathāgata-garbha*. *The Buddhist Forum* 3 (1991-1993 [1994]) 37-55.
- Honda 1975 M. Honda, Pañcādhikaraṇa, a Sāṃkhya Teacher. *JIBS* 24 (1975) 518-514.
- Kumar 1983 Shiv Kumar, *Sāṃkhya Thought in the Brahmanical Systems of Indian Philosophy*. Delhi 1983.
- Larson 1979 Gerald J. Larson, *Classical Sāṃkhya*. An Interpretation of its History and Meaning. Delhi 1979.
- Larson 1984 Id., The *pratyayasarga* or Intellectual Creation in Classical Sāṃkhya as Interpreted by the Yuktidīpikā. In: *Religion and Society in Ancient India*. Sudhakar Chattopadhyaya Commemoration Volume. Calcutta 1984, p. 60-71.
- Malamoud 1996 Ch. Malamoud, *Cooking the World. Ritual and Thought in Ancient India*. Delhi 1996.
- Nowotny 1941 F. Nowotny, *Die Sāṃkhya-Philosophie auf Grund der Yuktidīpikā und der Fragmente der Werke alter Sāṃkhya-Lehrer*. Wien 1941 (Inaugural-Dissertation).
- Oberhammer 1961 G. Oberhammer, On the “Śāstra” Quotations of the Yuktidīpikā. *ALB* 25 (1961) 131-172.
- Oberlies 1998 Th. Oberlies, Śvetāsvatara-Upaniṣad V: Der Körper der Māhātmyaśarīras und der *ātmaguṇa* (Studien zu den “mittleren” Upaniṣads III). In: *Annäherung an das Fremde*. Tagungsband des XXVI. Deutschen Orientalistentags. [ZDMG-Suppl. 11]. Stuttgart 1998, p. 498-507.
- Preisendanz 1989 K. Preisendanz, On *ātmendriyamanorthasannikarṣa* and the Nyāya-Vaiśeṣika Theory of Vision. *BIS* 4/5 (1989) 141-213.
- Preisendanz 1994 Id., *Studien zu Nyāyasūtra III.1 mit dem Nyāyatattvāloka Vācaspati Miśras II*. Teil 2. Stuttgart 1994.
- SK Sāṃkhyakārikā
- Slaje 2001 W. Slaje, Water and Salt (II). “Material” Causality and Hylzoic Thought in the Yājñavalkya-Maitreyī Dialogue? *IJ* 44 (2001) 299-327.
- Strauss 1913 O. Strauss, Zur Geschichte des Sāṃkhya. *WZKM* 27 (1913) 257-275 (= *Kl. Schr.* p. 154-172).

- Strauss 1925 Id., *Indische Philosophie*. München 1925.
- Suneson 1991 C. Suneson, Remarks on Some Interrelated Terms in the Ancient Indian Embryology. *WZKS* 35 (1991) 109-121.
- Wezler 1970 A. Wezler, Der Gott des Sāṃkhya. Zu Nyāyakusumāñjali 1.3. *IJJ* 12 (1970) 255-262.
- Wezler 1993 Id., On a Prose Passage in the *Yuktidīpikā* of Some Significance for the History of Indian Medicine. *JEĀS* 3 (1993) 282-304.
- YD *Yuktidīpikā*. The Most Significant Commentary on the Sāṃkhyakārikā. Critically edited by Albrecht Wezler and Shujun Motegi. Vol. I. Stuttgart 1998.
- YD¹ *Yuktidīpikā*, edited by Pulinbehari Chakravarti. Calcutta 1938.
- YD² *Yuktidīpikā*. An Ancient Commentary on the Sāṃkhya-Kārikā of Īśvarakṛṣṇa, edited by Ram Chandra Pandeya. Delhi – Varanasi – Patna 1967.

